

Protokoll

der Jubiläumssitzung des 40. Studierendenparlaments der Philipps-Universität Marburg zum vierzigsten Jahrestag der Konstituierung am Sonntag, den
23. Januar 2005
in der Alten Aula, Lahntor 3, 35037 Marburg.

Die Sitzung ist öffentlich.

Programm / Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung durch die Präsidentin des 40. Studierendenparlaments Anne Tittor
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Genehmigung des Protokolls der vergangenen Sitzung
4. Bericht des AStA: Grußwort der Vorsitzenden Lena Behrendes
5. Musikbeitrag (entfällt)
6. Festrede des Präsidenten des 1. Studierendenparlaments Ingo Berner:
"Anfänge des Studierendenparlamentes in Marburg um 1965"
7. Festrede des Präsidenten des 20. Studierendenparlaments Dr. Franz Kahle:
"Die Entwicklung des Studierendenparlaments in den vergangenen 20 Jahren"
8. Musikbeitrag (entfällt)
9. "Zukunft der Studierendenvertretung" - Redebeiträge der Stupa-Listen, (in Reihenfolge der Fraktionsstärke)
10. Offene Diskussion der Mitglieder des Studierendenparlaments und der Gäste; Anmerkungen, Fragen, eigene Erinnerungen, andere Perspektiven.
11. Musikbeitrag (entfällt)
12. Verschiedenes
13. Schlusswort der Vorsitzenden der Vorbereitungskommission Ortrun Brand

[TOP 1] Begrüßung und Eröffnung, Grußwort der Präsidentin (im Wortlaut):

„Liebe Anwesende,

Ich begrüße euch zu der heutigen Jubiläumssitzung, die als Mischung aus außerordentlicher Stupa-Sitzung und Festakt konzipiert ist.

Auf den Tag genau 40 Jahre ist es her, dass sich am **23. Januar 1965** das erste **Marburger Studierendenparlament** konstituierte und den ersten **Allgemeinen Studierenden-Ausschuss (AStA)** wählte. Dies erregte ein großes Medieninteresse, der Kultusminister von Hessen übersandte eine Grußbotschaft, der Prorektor der Universität hielt eine Ansprache. Heute ist das Interesse von Medien und Öffentlichkeit an Stupa-Sitzungen deutlich geringer geworden.

Um so mehr freue ich mich, dass heute einmal ein paar mehr Leute den Weg hierher gefunden haben.

Nicht nur ParlamentarierInnen des jetzigen 40. Stupa sind anwesend, sondern auch viele Ehemalige, die aus ihrer Zeit im Stupa und ihren Erfahrungen aus der Hochschulpolitik bestimmt so einiges berichten können. Doch wir werden nicht nur Geschichten von früher zu hören bekommen, und auch nicht nur lediglich das 40jährige Bestehen mit Sekt

und Buffet feiern, sondern es soll auch nach der Zukunft der Verfassten Studierendenschaft, ihrer Rolle und ihren Perspektiven gefragt werden. Ein kritischer Blick zurück und nach vorne, so hat die Jubiläumskommission das Konzept für diese Veranstaltung erarbeitet, der ich ganz herzlich für die Vorbereitung sowohl inhaltlicher als auch organisatorischer Art, wie z.B. Buffet und Sektempfang, welche nach der Veranstaltung auf uns warten, danken will. Vielen Dank an dieser Stelle an die Jubiläumskommission.

Bevor wir gleich beginnen über die aktuelle Situation und die Geschichte der parlamentarisch verfassten Studierendenschaft zu reden, möchte ich gerne noch zwei / drei Personen danken, die wahrscheinlich wie kaum jemand anderes dazu beigetragen haben, dass in Marburg Jahr für Jahr die Asten nicht völlig im Chaos versanken, und die wahrscheinlich einen besseren Einblick hinter die Kulissen haben, als irgendjemand sonst. Vielen Dank an die drei /zwei Sekretärinnen Gretel, Hella und Erika ..., die Generationen von AStA-Vorsitzenden, Referenten und Referentinnen, Stupa-Präsidiums Mitgliedern, und Personen aus zahlreichen Ausschüssen immer wieder das Gleiche erklären mussten und die bestimmt von vielen, die hier heute wichtige Reden schwingen, ganz schön genervt worden sind. Vielen Dank an Gretel, Erika und Hella.

Wie bereits erwähnt, haben wir heute eine Mischform aus Stupa-Sitzung und Festprogramm. Das schlägt sich auch schon in den Ankündigungen für die heutige Sitzung nieder: Es gibt einmal Plakate und kleine Handzettel mit dem Programm, andererseits eine Tagesordnung für heute, die einer 'normalen' Tagesordnung gleicht."

[TOP 2] Feststellung der Beschlussfähigkeit

Die Beschlussfähigkeit wird bei 31 Anwesenden ParlamentarierInnen festgestellt.

[TOP 2] Genehmigung der weiteren Tagesordnung

Die weitere Tagesordnung wird ohne Anmerkungen genehmigt.

[TOP 3] Genehmigung des Protokolls der vergangenen Sitzung

Die Genehmigung der Protokolle wird vertagt.

[TOP 4] Bericht des AStA: Grußwort der amtierenden AStA Vorsitzenden Lena Behrendes (im Wortlaut)

„Guten Tag zusammen!

Ginge es nach der hessischen Landesregierung, würde ich hier vermutlich nicht stehen. Ich nicht, und auch sonst niemand, der die Studierenden in einem selbstverwalteten, politischen Gremium vertritt.

Die in der Novellierung des HHG festgeschriebene Koppelung der Beiträge für die Studierendenschaft an die Wahlbeteiligung lässt eine gravierende finanzielle Beschneidung und somit eine massive Einschränkung bis faktische Abschaffung studentischer Interessensvertretung, politischer Bildungsarbeit und unabhängiger Beratungsangebote befürchten.

Passend zu diesen Eindämmungen studentischen, politischen und sozialen Engagements wird von oberster Stelle eine Bildungspolitik gefordert, die vermeintliche Zeitverschwendungen am Rande des Studiums nicht vorsieht.

Die Umstrukturierung der Hochschulen geschieht nach Kriterien, die nur an dem ausgerichtet sind, womit sich direkt Geld verdienen lässt. Bildung wird zum Humankapital (dieses Wort wurde nicht zu Unrecht Unwort des Jahres) und wir Studierenden werden zu nutzbaren Ressourcen degradiert. Und diejenigen, die arbeiten müssen, um sich ihr Studium

zu finanzieren, werden demnächst wohlmöglich mehr arbeiten, aber dafür nicht mehr studieren dürfen.

Verständlich, dass die Verfechter dieser unsozialen, undemokratischen Politik denen, die am lautesten protestieren, am liebsten ihre Rechte gänzlich entziehen würden. Doch zeigt uns nicht gerade die öffentliche Debatte über die Ziele der Bildungspolitik, wie wichtig kritische Stimmen aus den Reihen der Studierenden sind? Und diese Frage richte ich bewusst nicht nur an die Staatskanzlei in

Wiesbaden, sondern ganz konkret auch an unser hiesiges Präsidium.

Bevorzugen Sie Studierende, die zwar Wissen akkumulieren, jedoch eigenständiges, kritisches Hinterfragen, Mitbestimmung und Gestaltung von politischen, sozialen und gesellschaftlichen Prozessen - weil dies nicht in der Studienordnung steht - nie gelernt haben?!

Nun, dass wir alle uns heute - an einem Sonntag! - hier getroffen haben, um einerseits aktuelle hochschulpolitische Themen zu diskutieren, andererseits aber auch den runden Geburtstag unseres Studierendenparlamentes zu feiern, zeigt mir zweierlei:

Erstens sitzen hier - politisch völlig verschieden eingestellte - Menschen, die aber eines gemeinsam haben: wir alle engagieren uns auf vielfältigste Art und Weise für andere Studierende.

Zweitens sind unter uns ehemalige Aktive der Hochschulpolitik, die es uns ermöglichen werden, auf vierzig Jahre StuPa zurück zu blicken. Das ist und bleibt, trotz der gegenwärtigen politischen Umstände, ein Grund zu einem freudigen Zusammensein. Sowohl, um zu demonstrieren, dass studentische Interessensvertretung auf der Basis parlamentarischer Demokratie existiert und funktioniert als auch, um die Gelegenheit wahrzunehmen, einmal als hochschulpolitische Akteure und von Hochschulpolitik Betroffene - über das Alltagsgeschäft hinaus - unsere Situation zu reflektieren.

Wirft man den Blick nicht nur 40 Jahre, sondern mehr als zwei Jahrhunderte zurück findet man folgenden Satz Rousseaus: „Der allgemeine Geist der Gesetze aller Länder hat sich unverkennbar die Aufgabe gestellt, stets den Starken gegen den Schwachen und den Besitzenden gegen den Nicht-Besitzenden zu begünstigen.“

Die aktuellen Gesetzesänderungen sehen sich offensichtlich in genau dieser Tradition. Hoffen wir, dass das Bundesverfassungsgericht am Mittwoch diesen bereits im 18. Jahrhundert kritisierten Zielen ein dem 21. Jahrhundert angemesseneres Demokratieverständnis entgegensetzt.“

[TOP 5] Musikbeitrag (entfällt)

[TOP 6] Festrede des Präsidenten des 1. Studierendenparlamentes Ingo Berner: "Anfänge des Studierendenparlamentes in Marburg um 1965"

<Berners Text einfügen>

[TOP 7] Festrede des Präsidenten des 20. Studierendenparlamentes Dr. Franz Kahle: "Die Entwicklung des Studierendenparlamentes in den vergangenen 20 Jahren" (im Wortlaut)

„Sehr geehrte Frau Präsidentin Tittor,
Sehr geehrter Herr Kanzler Höhmann,
sehr geehrte Parlamentarier und Parlamentarierinnen,
lieber Herr Kollege Berner,
liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf mich ganz herzlich für die Einladung und Ehre bedanken, hier heute eine Festrede 2. Teil zum 40-jährigen Jubiläum des Marburger Studenten- und heute Studierendenparlaments zu halten.

Vorweg darf ich sagen, dass nicht nur die Tatsache, dass das StuPa in der Alten Uni in historischem Ambiente tagt, überraschend ist. Für uns wäre - zu meiner Zeit als Präsident - sicherlich auch die Anwesenheit des Kanzlers irritierend gewesen. Universitätskanzler war damals der leider viel zu früh verstorbene Dr. Klaus Ewald, zu dem wir eigentlich ein gutes Verhältnis hatten (und dem z.B. die Gründung des selbstverwalteten StudentInnenwohnheims Bettenhaus zu verdanken ist). Nichts gegen Dich, lieber Bernd (Höhm), aber wenn der Kanzler persönlich zu einer Sitzung des Parlaments erschienen wäre, hätten wir nichts Gutes davon erwartet. Damals war es so, dass die Uni-Spitze höchstens mal Mitarbeiter aus der Verwaltung bei uns „spitzeln“ ließ. Schön, dass das heute zu diesem heiteren Anlass anders ist.

Ich habe mir zur Vorbereitung - ähnlich wie der Kollege Berner - noch einmal ein paar Dinge von vor 20 Jahren besorgt, um die Gedanken an damals aufzufrischen. Mir ging es selbst beim Durchblättern dieser Unterlagen so, dass ich doch manches anders in Erinnerung hatte als es tatsächlich war. Ich kann mal exemplarisch einige Sachen hochhalten: Hier zum Beispiel das Protokoll einer Sitzung des StuPa vom 19.04.1983. Da ging es um einen Antrag der liberalen Hochschulgruppe SLH, die „Machenschaften des StuPa-Präsidiums“ aufzuklären. Damit muss ich gemeint gewesen sein, ich weiß aber nicht mehr, um was es ging und was dabei rauskam. Dann habe ich hier ein Info der den AstA tragenden Hochschulgruppe, der GBAL, von Februar 1981. Der Titel ruft zu einer Demonstration gegen Atomanlagen auf und fordert „Schleift Brokdorf!“. Auf Seite 2 ist eine Verfügung des Uni-Präsidenten abgedruckt, mit dem er einen Spendenaufruf des AstA für die Aktion „Waffen für El Salvador“ und einen Demo-Aufruf des StuPa für eine Demo „Freiheit für El Salvador“ am 31.01.1981 rügt.

Hier habe ich ein Wahl-Info der GBAL aus dem Jahr 1981; wie man sieht war die Liste noch nicht quotiert, also nicht paritätisch mit Studentinnen und Studenten besetzt. Und hier habe ich einen Express von Januar 1985, in dem über die Wahl zum autonomen Frauenreferat und über die autonome Frauengruppe berichtet wird. Weitere Flugschriften aus dieser Zeit bieten Bilder von den Aktionen gegen die Startbahn West, Thesen des AstA zum allgemeinpoltischen Mandat und die Marburger Hochschulzeitung als Organ der (fast vergessenen) Marxistischen Gruppe (MG). Hier habe ich noch was feines. Mit diesem Schreiben hier stellt der damalige Parlamentspräsident Kahle dem Uni-Präsidenten Prof. Dr. Walter Kröll die schwerwiegende Frage: „Wie überflüssig ist der Konvent?“. Oder diese Einladung zur StuPa-Sitzung vom 07.04.1983, die als wesentliche Punkte „Volkszählung/Volkszählungsboykott“ und „Wie weiter mit den Hausbesetzungen?“ enthält.

Bevor ich nun jedoch zu meinem eigentlichen Vortrag komme, möchte ich Sie alle zunächst einmal in offizieller Funktion grüßen:

Ich darf Ihnen in meiner Funktion als Stadtrat der Universitätsstadt Marburg die herzlichsten Grüße des Magistrats der Universitätsstadt Marburg, der städtischen Gremien und der städtischen Verwaltung zu diesem Jubiläum übermitteln. Gleichzeitig darf ich Ihnen im Namen von Oberbürgermeister Dietrich Möller und Bürgermeister Egon Vaupel herzlich für die Einladung zur heutigen Sitzung danken. Die beiden Kollegen sind heute wegen anderer Veranstaltungen an einer Teilnahme verhindert und lassen herzlich grüßen. Mit unseren Grüßen verbinde ich die Hoffnung, dass auch weitere Jubiläen des Parlaments zu feiern

sein werden, sprich: dass die verfasste Studierendenschaft auch weiterhin bestehen bleibt.

Übrigens führt ja der Oberbürgermeisterwahlkampf, in dem der Kollege Vaupel unterwegs ist, dazu, dass heute neben mir weitere Kommunalpolitiker hier sind. Ich sehe hier die OB-Kandidaten Lutz Heer von der CDU und Jan-Bernd Röllmann von der FDP. Und, ja, da hinten sitzt noch Pit Metz von der PDS.

So, jetzt endlich zu meinem „Festvortrag“:

Rückblick und Kommentierung der folgenden Jahre, hat mich Ortrun Brand gebeten. Das kann ich kaum leisten. Rückblick ja, aber für die folgenden Jahre fehlt mir wohl der Überblick. Trotzdem will ich es mit Goethe halten: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen, ein jeder geht zufrieden aus dem Haus.

Ich habe mir heute in studentischer Tradition der Liebe zu Cuba Fidel Castros Redebeiträge zum Vorbild genommen. Ich will natürlich nicht auf spanisch reden, sondern habe eine recht kurze 5 ½ stündige Grundsatzrede vorbereitet. Sie wird sich in vier Teile gliedern: Einen ersten erstaunlichen Teil, einen zweiten rückblickenden Teil, einen dritten langweiligen Teil und einen vierten ideologischen Teil.

Der erstaunliche Teil ist, dass die Studierendenschaft an einem Sonntag um 11 zu einem Festempfang einlädt. Der eigentliche und wahre Grund, wieso es den ärgerlichen Marktfrühschoppen mit den Verbindungsstudenten – da kann man es wohl bei der rein männlichen Form belassen, und was das für Jungmänner sind – also der eigentliche Grund für dieses Ereignis ist ja nicht, dass da so toll Bürgerinnen und Bürger mit ihren Studenten feiern. Das Fest wäre ja schon längst obsolet oder würde in ganz anderer Stimmung und Zusammensetzung stattfinden, wenn es zu einer Zeit geschähe, wo es normale Studentinnen und Studenten auf die Straße zieht. Bis Mitte der 80er Jahre hatten einige Verbindungen die Unsitte, in der Nacht vom 30.4. auf den 1. Mai zum Schloß hochzuziehen und dort die „Deutschland, Deutschland über alles“ Strophe zu schmettern. Damals haben AstA und Hochschulgruppen aufgerufen, dass zu diesem freudigen Wettsingen am Schloß alle StudentInnen eingeladen seien. Hunderte folgten der Einladung und sangen lustige Lieder. Da war der Mitternachtsspuk der extrem rechtslastigen und geschichtsfreien Verbindungen schnell vorbei. Der Marktfrühschoppen ändert sich natürlich schon wegen der Uhrzeit nicht so schnell. Zwar hat die Studierendenschaft in den letzten Jahren Ansätze gezeigt, der selbsternannten Burschenherrlichkeit, die häufig mit selbstverständlicher Fremdenfeindlichkeit einher geht, eine schon um 11 Uhr fröhlich feiernde Studierendenschaft entgegenzusetzen. Aber nach wie vor dominieren ja nicht die normalen Marburger Studies das Geschehen des Marktfrühschoppens, sondern die Folklore tragenden Vereine mit zum Teil dunklem Gedankengut. Die heutige Feier zeigt immerhin, dass auch um 11 was geht.

Nach dem erstaunlichen komme ich zum rückblickenden Teil. Ich habe ja einen Beitrag für die Festschrift verfasst. Da stimmt nicht alles drin. Zum einen deswegen, weil ich die Druckfahnen nicht mehr korrigieren konnte und so neben einigen Tippfehlern auch einige inhaltliche Fehler im Text geblieben sind. Zum anderen, weil so Geschichten im Nachhinein immer größer, lauter, bunter werden. Ich will das hier aber nicht wiederholen, weil es ja geschrieben ist. Ich will aber drei Geschichten erzählen, die wir erlebt haben.

Bei der ersten wurden wir reingelegt. Unsere Hochschulgruppe unterstützte eine Hausbesetzung in Marburg. Hausbesetzungen waren damals populär, in Berlin gabs hunderte, zum Teil bis heute, in Marburg gab es 5 oder 6. Eine war am Hirschberg, direkt neben dem Rathaus. Der

damalige Oberbürgermeister Dr. Hanno Drechsler hatte zwar in seiner Studentenzeit und als Mitarbeiter an der Uni als Linker gegolten, als Oberbürgermeister war er jedoch zum konservativen Sozialdemokraten konvertiert. Er hatte mit Hausbesetzungen und den neuen sozialen Bewegungen rein gar nichts am Hut. Hausbesetzungen wollte er immer gleich mit der Polizei räumen lassen. Nun hatten die Hausbesetzer/innen vom Hirschberg eine Audienz beim damaligen Bürgermeister – dem Stellvertreter des Oberbürgermeisters bekommen und waren fast alle im Rathaus. Ein Krisen- und Einigungsgespräch. Der Bürgermeister hatte sozusagen „Freies Geleit“ zugesichert und wollte mit den Besetzer/innen reden. Weil dann alle aus dem Haus waren – weil sie ja im Rathaus waren – hat der OB Drechsler das Haus räumen lassen. Für die Hausbesetzer/innen war das sehr ärgerlich, weil wir reingelegt worden waren. Und dem Bürgermeister wars peinlich, weil alle dachten, er hätte uns reingelegt.

Bei der zweiten Geschichte wurde jemand hingelegt. Radikale Studentengruppen neigen ja auch zu radikalen Aktionen und manchmal vergallopieren sich da auch mal Leute. Friedrich Merz hat zum Entsetzen der CDU mal berichtet, dass er als Studentenpolitiker in Münster mit Kommilitonen mal das Büro einer befeindeten Hochschulgruppe „angegriffen“ hätte. So schlimm war's bei uns nicht. Aber immerhin wollte ein Einzelkämpfer auf dem abendlichen Heimweg von der Kneipe und beschwingt vom antikapitalistischen Bankenkampf ein Fenster der Dresdner Bank am Rudolphsplatz einwerfen. Also schleuderte er einen Pflasterstein direkt gegen das Fenster. Die Glasscheibe war aber so hart und elastisch, dass der Stein direkt zurück kam, unseren heldenhaften Revolutionär an der Stirn traf und niederstreckte. An der Scheibe waren nur ein kleiner Kratzer. Unser Held indes musste für eine paar Stiche in die Klinik. Der Kampf gegen die Macht der Banken gestaltete sich also schwieriger als gedacht.

Bei der 3. Geschichte wurden wir alle konserviert. Die GBAL und die meisten Parlamentarier/innen gingen gerne zum Sommerempfang des Präsidenten. Dieser wurde von uns damals als unterhaltsam und nutzlos empfunden. Ziel war es natürlich, mittels Alkohol und anderen Getränken die Kommunikationsstörungen zwischen den konservativen Professoren (-innen gab es fast nicht) und den Studierenden abzubauen. Die Uni bezog für das Fest so einen Wein von Pierothe aus Österreich, Marke Kopfwehlage. Der Tag endete übrigens damit, dass die meisten Parlamentarier/innen bei einer abendlichen StuPa-Sitzung wenig stand-sicher und apathisch im Hörsaal hockten. Am nächsten Tag gabs ordentlich Kopfschmerzen. Drei Wochen später kam in der Bundesrepublik der Diethylenglykol-Skandal groß raus. Da war Wein mit Frostschutzmittel nachgesüßt worden. Die Pierothe-Weine und vor allem der beim Sommerempfang ausgeschenkte Wein waren an vorderster Stelle. Wir haben damals eingesehen, dass das ein Zeichen von Marx und Engels war und haben in Zukunft nicht mehr so zugeschlagen. Ich glaube aber, dass wir die nächsten Winter deutlich besser überstanden haben.

Nach dem rückblickenden komme ich zum langweiligen Teil. Das allgemeinpolitische Mandat der Studierendenschaft. Studierendenschaften erheben Beiträge, genauso wie der Staat und andere Zwangskörperschaften. Gerade bei den Studierendenschaften wird immer wieder die Frage erhoben, ob die sich denn allgemeinpolitisch äußern dürften. Da gibt's Strafverfahren und Verwaltungsgerichtsverfahren. Wir hatten damals Ärger mit einem Studenten, der uns ständig verklagte. Interessanterweise spielt das politische Mandat bei anderen Zwangsvereinigungen eine geringere Rolle: Bei den Industrie- und Handelskammern, bei den Berufsverbänden usw. usf.... Da haben sich nämlich in den 70er Jahren z.B. Ärztekammer immer wieder in die Diskussion um das Recht auf Abtreibung eingemischt – vom ärztlichen Standpunkt aus natürlich.

Historisch gesehen, das kann man aufarbeiten, sind die Studentengruppen nach dem Krieg von den Alliierten gerade gefördert worden, um eine demokratische Gegenöffentlichkeit in einer gerade erst entnazifizierten Gesellschaft zu schaffen. Dieses Konzept ist aus meiner Sicht auch heute noch völlig richtig. Was hat die Gesellschaft nur eine Angst davor, dass sich in der Studierendenschaft demokratische Meinungsbildungsprozesse vollziehen? Lässt sich denn ernsthaft StudentInnenpolitik von der „großen Politik“ trennen? Kann man denn ernsthaft die den Studierendenschaften übertragende Aufgabe der „Förderung der politischen Bildung“ der StudentInnen von der Stellungnahme in gesellschaftlichen Diskursen trennen?

In Wahrheit ist die Diskussion um das allgemeinpolitische Mandat ein Kampf der schlechten Verlierer gegen die Gewinner und - vor allem - eine gesellschaftliche Auseinandersetzung des jeweils herrschenden Systems mit Minderheitenmeinungen. Ich verkenne dabei nicht, dass Studierendenschaften oder Studierendenparlamente auch rechte Ideologien vertreten können. In Frankreich war die nouvelle droite ganz wesentlich von Studentinnen und Studenten getragen. Aber was kann einer Gesellschaft besseres passieren, als dass in der Gruppe, aus der sich später wesentliche Führungsteile der Gesellschaft herausbilden werden, der politische Meinungskampf geübt wird?

Schließlich will ich noch ein ganz profanes Argument bringen, nämlich das der Kosten. Die Studierendenschaften an jeder Hochschule kosten Geld. Hier hat jeder und jede Gelegenheit, sich parlamentarisch zu betätigen. Aufgrund der Selbstorganisation ist der Aufwand sehr gering. Mit hohem Aufwand werden hingegen künstliche „UN“- , „EU“ oder „Bundestags“-Simulationen betrieben. Also Projekte, wo mit viel Geld und Fördermitteln irgendeine parlamentarische Situation der großen Politik im Rollenspiel probiert wird, damit auch StudentInnen erlernen, wie Politik funktionieren kann. Dann doch lieber das Original der studentischen Selbstverwaltung - das funktioniert, ist billiger und steht allen offen.

Den zweiten Punkt, den ich im langweiligen Teil ansprechen will, ist die glorreiche Studierendenhistorie. Nichts hat uns damals mehr genervt als das Gewäsch über die tollen 68er. Natürlich spielen Studierendenschaften und mit ihnen die Parlamente unterschiedliche Rollen im jeweiligen gesellschaftlichen Diskurs. Niemandem ist jedoch geholfen und nichts ist langweiliger, als wenn man die heutige Studierendengeneration mit angeblich besseren Zeiten vergleicht. Wenn zu unserer Zeit bisweilen beklagt wurde, dass wir überhaupt nicht mehr „so politisch“ gewesen seien wie die Diskussionen in den 68er, dann konnte man dazu nur zwei Dinge sagen: Wer sich aus heutiger Sicht Pamphlete aus den 68er-Zeiten anguckt oder von vor 20 Jahre anguckt - ich habe ja einige Sachen hier dabei - glaubt oft gar nicht, was damals für ein Unsinn verzapft wurde. Wie dämlich manche Diskussionen waren, wegen derer sich Leute möglicherweise auch noch zerstritten haben. Und das zweite ist: Wer sich mit historischen Vergleichen aufhält sollte aufpassen, nicht die Gegenwart zu verpassen. Und dies gilt auch für heute: Die heutige Studierendenschaft ist nicht besser oder schlechter als zu unserer Zeit. Die gesellschaftlichen Herausforderungen sind halt ganz andere.

Nach dem langweiligen Teil komme ich zum ideologischen Teil: Das Selbstverständnis der Hochschulgruppen im Parlament.

Vor zwanzig Jahren galt bei den linken Hochschulgruppen das imperative Mandat. Dies bedeutete etwa bei der GBAL, dass die Mitglieder des Parlaments so abstimmen mussten, wie das im Gesamtplenum entschieden worden war. Die Parlamentarier sollten nicht „mehr“ Stimm-

recht haben als alle anderen in der Gruppe, die nicht im Parlament waren. Wer nicht mitstimmen wollte, sollte zurücktreten. Diese Diskussion ist natürlich nicht spezifisch studentisch. Sie kommt in allen Parteien und in allen Fraktionen vor. Natürlich kann man das Thema extrem ideologisch führen. Tatsächlich ist es aber im wesentlichen eine Frage der praktischen Vernunft. Gemeinsam kann man in Fraktionen und Hochschulgruppen genauso wie in Parteien nur arbeiten, wenn die individuelle Sichtweise der Einzelnen in bestimmten Fragen zurücktreten muss.

Den 2. Punkt, den ich im ideologischen Teil ansprechen will, ist die gesellschaftliche Ausrichtung der Hochschulgruppen und des Parlaments. Zu meiner Überraschung habe ich beim Rückblick festgestellt, dass die Liste, mit der wir 1981 zur Wahl angetreten sind, noch nicht mit Männlein und Weiblein paritätisch besetzt angetreten ist. Das war erst ein Jahr später so - vielleicht ein Reflex auf die Diskussionen bei den gerade gegründeten Grünen. Selbständige feministische, lesbische, schwule Hochschulgruppen gründeten sich erst in den folgenden Jahren, bildeten aber natürlich immer nur kleine Hochschullisten. Mit dem Zerfall der Sowjetunion und dem Ost-West-Konflikt zerfielen natürlich auch alle Hochschulgruppen, die hieran gebunden waren: Allen voran die über Jahre bundesweit in vielen Studierendenschaften wichtige Gruppe des MSB Spartakus, der Studentenorganisation der DKP.

In den letzten Jahren finden - soweit ich das von außen beurteilen kann - neue Themen wie etwa die Folgen der Globalisierung den Weg in die Studierendenschaften. Und natürlich fordern die hochschulpolitischen Umstrukturierungen die Hochschulgruppen heraus. Studierendenschaften kam und kommt bei der Aufnahme gesellschaftlicher Diskussionen eine wichtige Rolle zu. Gerade diejenigen, die mittels ihrer Bildungsqualifikation hervorragende Funktionen in unserer Gesellschaft anstreben, sind aufgerufen, sich schon während der Zeit an der Universität mit Fragen der gesellschaftlichen Gerechtigkeit, der Zukunftsfähigkeit und der Reformfähigkeit unserer Demokratie zu beschäftigen. Dies geht nur, wenn die Studierendenschaft bereit ist, neue Themen aufzugreifen und den Auftrag zur politischen Bildung der Studierendenschaften umfassend zu verstehen und wahrzunehmen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für die Zukunft eine aktive Studierendenschaft, gesellschaftliche Einmischung und - vor allem - auch viel Spaß bei Ihrem Engagement.

Dem Jubilar, dem Studierendenparlament einer altehrwürdigen Universität, gebührt heute der Wunsch:

„Ad multos Annos!“

[TOP 8] Musikbeitrag entfällt

12:21 uhr

herr heinz

möchte auf zwei gruppe eingehen:

möglich ein parlament einzuführen: nicht nur möglichkeit zur verselbständigung der artikulation, nicht nur ex-fachschaften

--> ausdauer, 2breite r konsens: herr pfaffendorf

ex. damals gesez namens StuGuG mit strafgebühren: hätte sich nicht leisten können, andere hätten bezahlen müssen,,

endphase der vorbereitunge: flüchtigkeit des erlebens/agierens: die zwei, die von berufswegen alles mitkriegen, 200% ersatz für verbranntes archiv: sekretärinnen. Wie kann Quelle bewahrt werden?

[TOP 9] "Zukunft der Studierendenvertretung" - Redebeiträge der Stupa-Listen

In Reihenfolge der Fraktionsstärke:

1. Grüne Hochschulgruppe: Johannes Lörcher
2. RCDS: Thorsten Engelen
3. Juso HSG: Annika Schmidt-Ehry
4. Fachkraft: Christian Schlag
5. LHG: Volker Ostermeyer
6. Linke BüLi: Ingo Schäfer
7. SL: Sebastian Heinisch
8. Gruppe dissident: Volker Hinck
9. FFL: Ada-Charlotte Regelman

Grüne HSG - Johannes Lörcher

Thorsten Engelen

Annika Schmidt-Ehry

Christian Schlag

Volker Ostermeyer

Ingo Schäfer (libüli)

Sebastian Heinisch SL

Volker Hinck

Ada-Charlotte Regelman

[TOP 10] Offene Diskussion der Mitglieder des Studierendenparlaments und der Gäste

[TOP 11] Musikbeitrag

[TOP 12] Verschiedenes

[TOP 13] Schlusswort der Vorsitzenden der Vorbereitungskommission Ortrun Brand

Sonntag 23.1.05: Jubiläumssitzung mit Festakt

Doch statt lediglich das 40jährige Bestehen zu feiern, wird es in der Sitzung eine voraussichtlich sehr kontroverse Debatte über die Rolle der Studierendenvertretung und ihre Perspektiven geben. Auf der Tagesordnung stehen ebenso Festreden des 1. und des 20. Stupa-Präsidenten, die einen Rückblick auf Anfänge und Weiterentwicklung der Studierendenpolitik geben, wie Diskussionsbeiträge von VertreterInnen der unterschiedlichen Listen des 40. Stupa. Die ParlamentarierInnen, zahlreiche Gäste und alle weiteren Interessierten werden diskutieren, wie die Zukunft der Verfassten Studierendenschaft aussehen sollte und welchen Herausforderungen vor ihr stehen.

Am 23.1.1965 fand an der Philipps-Universität Marburg die erste konstituierende Sitzung des ersten Marburger Studierendenparlaments statt. Diese erregte ein großes Medieninteresse, der Kultusminister von Hessen übersandte eine Grußbotschaft, der Prorektor der Universität hielt eine Ansprache.

Damals war das Studierendenparlament im Kontext einer durchweg hierarchisch organisierten und weitgehend autoritär funktionierenden Hochschule ein Novum. Gemeinsam mit der Idee der Gruppenuniversität, in der alle Statusgruppen an der Hochschule ihre Interessen in die Entscheidungsprozesse einbringen sollten, war damals eine parlamentarisch verfasste Studierendenschaft eine wichtige Forderung einer Generation von Studierenden, die in Folge der Urabstimmung über eine parlamentarische Satzung der Studierendenschaft tatsächlich umgesetzt worden ist. Seither finden einmal im Jahr studentische Wahlen statt und die verschiedenen Listen bilden eine AStA-Koalition, die die Stimmenmehrheit im Parlament braucht. 1964 startete die studentische Wahlbeteiligung bei 48%, und erreichte 1967 mit 67% den Höhepunkt in der Geschichte des Marburger Stupa - Zahlen von den die heutigen ParlamentarierInnen nur träumen können.

Grüne HSG: Johannes Lörcher
RCDS: Thorsten Engelen
Juso HSG: Annika Schmidt-Ehry
Fachkraft: Christian Schlag
LHG: Volker Ostermeyer
Linke BüLi: Melanie Micudaj
SL: Sebastian Heinisch
Gruppe dissident: Volker Hink
FFLL: Ada-Charlotte Regelman

Zugesagte Prominenz:
Hella Kluge, AStA-Sekretärin
Gretel Sommer, AStA-Sekretärin
Tommy Spieß, MdL für die SPD
Sarah Sorge, MdL für die Grünen
Cary von Heydwolff, Rechtsabteilung der Uni
Dr. Viola Düwert, Pressestelle der Uni
Prof. Dr. Christoph Ehmann, Ex-AStA-Vorsitzender
Ulrich Heinz: erster AStA-Vorsitzende

Diskussion:

Ortrun: Brücke zwischen damals und heute. Berner: Model
Berner: Repräsentative Organe besser geeignet zur Repräsentation, Vollversammlungen immer sehr beeinflusst von dieser oder jener Seite. Giessen heute nur 9%, SS ist zwangskörperschaft, ständische Gesellschaft.
In der Hochschule: keine Assi-schaft.
An den Stelle mitwirken, wo nötig: zB Bachelor-Master

U. Heinz
Ständische konzeption ist richtig, ist konservatives modell.
Linkes modell ist syndikativistisch.
Debatte über 40 jahre hinweg zeigt, dass schlüssigkeit von konzeptionen beim ringen um konzeptionen on belang. Haltung dazu ist stark von zweckmässigkeit beeinflusst. Klarmachen, reib sich nicht zu sehr.
Reiben: situation /verfassung zu schaffen: gegner zuhören, davon lernen, in der sache aufeinander zugehen.
Was kann stud.sch. Als substanz haben? Zustand wie vor 40 jahren: keine ruppen- oder professuren-uni, sondern präsidialuni: neue bedaferslage.
Professorenschaft nimmt klaglos hin, dass univ. selbstverwaltungen stillgelegt wird, durch gesetzgebung und

macht liegt bei wenigen, die sich dinge gegenseitig zurechen.
Ruf nach durchblick, leitvorstellungen für uni, für wiss-politik sehr weitäumig.
Diese ebene betreten zum weiterkommen

ehmann:

präsidialhochschule:

starke studi-vertretung, zum zuarbeiten

Reinhard, vors. d. Hrk: entwicklung zur verhinderung der auswanderung
aber anders:

verf. Studsch. War eben basis für aktivitäten

was passiert noch in undesländern ohne hinterbau

absschaffung = abschaffung von qualifizierter mitwirkungen

alliierte: aufforderung zur beteiligung, gruppen VOR parteien. Anknüpfung
an discussion groups. Es ex. Keine demokratie ohne parteien, also stärken.

ch. hof (senatsmitglied)

anspruch, studierendenschaft als ganzes vertreten

legitimation, wahlbeteiligung, interesse Gesellschaft, Parteien, Regierung
etc. müssen ein Interesse daran haben, dass Studierende sich über ihr Stu-
dium hinaus engagieren. Heute wird solches Engagement eher verhindert.

Es kann nicht sein, dass eine Wahlbeteiligungsklausel ins Gesetz ge-
schrieben wird, welche antidemokratisch situation

Tom Giese

3 punkte

1 traurig GI Bachelor-Master. Studierenden in Gremien als störend empfunden
Beteiligen!!! Mehrheitsfestschreibung ist kernpunkt des problems

2) zwangskörperschaften: RCDS was für die studies gilt, das für andere schon
lange

3) studischaft nicht homogene meinung. Von gruppe zu gruppe diskutieren

kahle

klub der berliner schalke04 anhänger: nicht herta unterstützen

verfall von tradierten institutionen (kirche)

uni als brutstätte der zukunft ? Jein

was spricht gegen die befassung mit gesamtgesellsch. Themen? Wollen wir
nur fachidioten? Gesamtgesellsch- themen, globale themen. Bescäftigung mit
themen der berfe

eva scharbatke

will stupa nicht abschaffen, sonst würde sie es totsichweigen.

Hochschule ist ort der wissenschaften, bildung, ausbildung.

Probleme: nicht

profs, studienordnungen,

studis fühlen sich nicht angesprochen, eigetlicher lehrbetrieb

volker

studierende sind nichtmehr die gleichen...

wissenschaft ist nie zweckfrei, sie hat immer einen zweck.

Machtverhältnisse sind zu beachten.

Selbstverwertungsmöglichkeiten bieten!?

strukturen, welche ihre rbeitsverhältnisse regulieren

christian zu eva:

es ist nicht haltbare anschuldigung, asta und fachschaften seien nur mit
sich selbst beschäftigt.

Er macht wichtige aufgaben, service, beratung, polit. Bildung

gong:

spielwiese: man darf auch fehler machen,

raum schaffen, für hochfliegende pläne; nach studium im berufsleben sehr
bald wieder geerdet.

Schluss ortrun:

im namen der jubi-lommission, 6-köpfige gruppe, zeitdruck, kleiner kreis an einladungen, keine ausgrenzungen.

Vorfeld: veranstaltung mit sekt und schnittchen..?
sonst in alter aula: wahlversammlung

spagat zwischen eigensinnigkeit und stud.politik,
öffentlichkeit aufmerksam machen, polit. Kontext

danke für redebeiträge, tiefer eingedrungen als sonst.
Legitimationskriese: demokratisierung der demokratie

danksagungen: pfaffendorf, höhmann, (ex-vize), heinz u.ä.
Hella kluge, gretel,

langjährigstes stupa-mitglied jens bischoff, neuneinhalbjahre

nachwuchs aus ersten semestern

tnx for arbeit in jubi-kommission, wein-spende

broscüre gemacht von referat für politische bildung

Anne bedankt sich und schliesst die Sitzung.13:58